

Allergnädigst privilegirtes

Leipziger Tageblatt.

N^{ro} 180. Freitag, den 29. Juni 1827.

Rom am St. Peterstage (29. Junius.)

Heute ist ganz Rom in Bewegung. Jeder zählt die Stunden, die noch bis zur Erleuchtung des St. Petersdoms verfließen müssen. Wie groß derselbe ist, kann man gewiß an so einem Tage gleich diesem am besten abnehmen, denn sicher sind dann drei Vierteltheile von Roms Bewohnern *) darin versammelt. Sieht man von der höchsten Höhe auf das Chor hinab, so scheinen die Menschenmassen ein hin- und herwogendes Meer zu bilden. An jeder Thüre sitzen zerlumpte Weiber und bieten die wahrhaft getreuen Bildnisse von Peter und Paul feil. Andere schreien sich heiser und schütteln ihre Büchsen, einige Baiocchi per i poveri animi (für die armen Seelen im Fegefeuer) zu erhalten. Pilgrime mit Muschelhut und Stab aus allen Gegenden der Erde knien vor dem großen Altar. St. Peters Bildsäule ist köstlich mit Brocat aufgeputzt, und Tausende, vom Prinzen bis zum Bettler, küssen die große Fußzehe desselben. Bevor ein Fürst dies thut, wischt ein Bedienter sie vorher sauber ab, während hübsche Mädchen und Weiber neckend den Kopf von irgend einem Anbeter dazu brauchen, die Spur von den Lippen eines häßlichen Vorgängers zu vertilgen.

*) Und Rom hat gegen 130,000 Einwohner.

Auf einmal wird das Gemurmel und Zischen und Flüstern der Tausende durch vier gleichzeitig ertönde Orgeln zum Schweigen gebracht, und der Chor läßt seinen Gesang erschallen *). Alles wird still. Lautlos hört die Menge zu, bis der letzte Hall erstirbt, und alles hinausdrängt, die nun beginnende Erleuchtung zu sehen, welche St. Peters Colosß zu einem großen, meilenweit sichtbaren Feuermeere macht. In vierzig Minuten sind alle die Tausende der dazu gehörigen Laternen und Lampen und Pechpfannen, 4000 der erstern, 2000 der letztern, von 300 Männern entzündet, welche allen auf Seiten in Seilen hängend sich gleichzeitig in die Arbeit theilen, sobald die große Glocke das Zeichen dazu giebt. Auf der Engelsburg, auf dem andern Ufer der Tiber, beginnt ein großes Feuerwerk. Es scheint, als ob der Vesuv seine Lava von Felsen herab ergießt. „O mamma mia! che bella cosa!“ ruft hier ein niedliches Mädchen der Mutter zu. „Dearme kow beautiful!“ sagt eine Engländerin sich innig an den Gatten anschließend. Doch alles eilt schnell dem Ende zu. Auch hier verlöscht eine Lampe nach

*) Eine andere Nachricht, die ich vor mir habe, läßt eine Musik von 8 Orgeln, 16 Contrabässen, 64 Violoncellen und Fagotten und 180 Sängern auführen, und besagt, daß dieser erstaunliche Chor für die Kirche noch zu klein sey; man höre bei nahe nur ein bloßes Gefause. (M. f. Fockels musikalischen Almanach, Leipz. 1783. S. 125.)